

# Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuykill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Redigirt von A. N. D. U. W. E. L. L. E., in der Süd Street, Ecke der Cherry Alley, No. 6 Wirtshaus-Hof gegenüber.

Jahrgang 3, ganze Nummer 122.

Dienstag den 4. Januar 1842.

Sechste Nummer 18.

Bedingungen. — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superlativ-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist ein Dollar des Jahres, welcher in halbjähriger Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschriften angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Unterschriften in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Untersreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingeschickt werden.

## Neujahrs-Wunsch des Herumträgers vom Liberalen Beobachter,

An seine Kunden, am 1sten Januar

# 1842.

Wiederum ein Neujahrsmorgen  
Und erwacht zu neuen Sorgen,  
Macht' ich heut' mich früh heraus,  
Dachte mir ein Neimchen aus.  
Und, nach Zeitungsträger Bitte,  
Trete ich in Eure Mitte,  
Komme dreist zur Thür hinein,  
Werd' Euch wohl willkommen sein.

Wie gewöhnlich, alle Jahre,  
Bring' ich heut' nur neue Waare;  
Denn es war 'ne große Plage  
Gratulirt man alle Tage;  
Doch, ich laße mich nicht bitten,  
Meine Wünsche auszusprechen,  
Kram' umsonst in jedem Haus  
Heut' ein ganzes Bündel aus.

Vor drei hundert fünf und sechzig Tagen  
Habe Wünsche ich herum getragen;  
Was von diesen ist gekommen,  
Habt Ihr in der Zeit vernommen,  
Nicht auf die Vergangenheit ich bin,  
Kammt's mir alle wieder in den Sinn  
Wie die Welt, in ihrem Gleise,  
Alles fand nach alter Weise.

Jedesmal zu der bestimmten Stunde  
Bracht' ich Neues Euch auf meiner Kunde,  
Und was alles in der Welt geschah,  
Nicht es was man stets in meinen Spalten sah,  
Wie der Vorlicht reicher Segen,  
Uns verleihe auf allen Wegen,  
Wie Er, den wir darum bitten,  
Segenwoll uns fülle Haus und Hütten.

Wie der Friede bei uns wohnte,  
Wie der Fleiß des Landmanns sich belohnte,  
Wie der Städter in Brandaugen lebte,  
Wie der Stolz nur nach Ehren strebte,  
Wie der Reiche nur im Ueberflusse lebte,  
Wie der Liebende in Wonne schwelgte,  
So ams wohl in jedem Haus,  
Und ich selbst kam nicht ganz leer heraus.

Zwar ist nun doch, ich muß gestehen,  
Nicht Alles mir nach Wunsch geschehen,  
Und mit dem allerbesten Willen  
Kann' ich nicht jeden Wunsch erfüllen,  
Doch wird auch Jeder wohl bedenken  
Dass Drucker nicht allein das Weltall lenken,  
Und Zeitungsträger ist daneben  
Noch etwas weniger Macht gegeben.

Gar treulich hab' ich Euch berichtet,  
Was auch die großen Herr'n erdichtet;  
Wie Porter that uns manchen Schabenack,  
Und er Veto's schrieb ein'n ganzen Pack.  
Wie man in Washington d. Präsidenten machte  
Und bald darauf die Trauerpost uns brachte,  
Dass er, den man die Hulbigung gebracht,  
Sanz unerwartet durch den Tod hinweggerafft

Wie's weiter nun der Himmel säute,  
Vielleicht zur Strafe an uns rügte? —  
Wie Tyler uns mit Veto's regairte,  
Und wie man ihn zu schimpfen dann probirte;  
Da bei der Wahl der Sieg für uns verloren  
Da man für diesmal ein'Andern auserkoren,  
So wurden wir im alten Jahr belehrt,  
Dass uns das Glück den Rücken zugekehrt.

In fremden Ländern gab es Krieg,  
In China streitet man noch um den Sieg  
Auch andre Neuigkeiten viel und weina,  
England einen Prinz, u. Preussen einen König.  
Nun ohne länger Zeit zu nehmen  
Muss ich zum Wünschen mich bequemen,  
Und werden meine Wünsche Euch erfreuen,  
So soll es meine größte Wonne sein.

Leider kann ich nur nicht Heren,  
Sont wohl' ich die ganze Welt  
Heut' noch in Erlaunen setzen,  
Geb' ich jedem nichts als — Geld!  
Doch zu wünschen was den Kunden allen  
Könnte ohne Unterschied gefallen,  
Hat kein Zeitungsträger je probirt,  
Weil er dadurch seine Gunst verliert.

Jedem blähe auf der Lebensreise  
Stets das Glück auf selbstgewünschte Weise;  
Jungen Mädchen wünsch ich einen Freier  
Und, verstehe sich, bald 'ne Hochzeitfeier —  
Jedem Mädchen sanfte Ruhelissen,  
Jedem Menschen stets ein gut Gewissen.  
Allen Wirthen viele durst'ge Becher,  
Jedem Durst'gen einen vollen Becher.

Allen Kranken das Gutesen,  
Schonkräftigern neue Besen,  
Allen Klumpnern starkes Blech,  
Allen Schuftern gutes Pech.  
Den Barbieren scharfe Messer,  
Speisewirthen viele Freßer,  
Allen Juden guten Schwaber,  
Achten Wig dem Büchermacher.

Jedem Schüler eine Feder,  
Allen Berbern vieles Leder,  
Wer da ban't hab' gute Ziegel,  
Wer viel reitet feste Biigel,  
Wer viel läuft hab' starke Schuh,  
Wer aern schläft hab' gute Aub,  
Wer da baekt baet' gutes Brod,  
Und wer stirbt der bleibe todt.

Den großen Herr'n Wig und Verstand  
Die jetzt regieren unser Land;  
Dass sie entfernen unsern Laren,  
Die jetzt mit jedem Jahre wachsen.  
Dem Staate ehrlüche Aagenten,  
Die nicht auf ihren Beutel denken;  
Dass der, der machet die Gesetze,  
Die Zeit nicht unnütz mehr verschwäge.

Dass in dem lieben neuen Jahr,  
Sei das Geld nicht mehr so rar;  
Dass die Zbaler in den Ecken  
Nicht mehr müßig bleiben steden;  
Und, ist auch der Wunsch gleich eitel,  
Dass sich füllen alle Beutel,  
Dies wird Jedermann beglücken  
Und kein Kummer ihn mehr drücken.

Dass der Himmel stets gelegen  
Seh dem Landmann Thau und Regen,  
So wie auch sein Fleiß gedeihen,  
Nahrung Allen zu verleihen.  
Biel, was noch zu wünschen wäre,  
Lasse ich, nach weiser Lehre;  
Glaube nur, kam's auf's Wünschen an  
Wär ich längst ein reicher Mann.

Nun darf ich auch unterdessen  
Mich am End nicht selbst vergessen,  
Und ich habe mit Bedacht  
Auch den Wunsch heraus gebracht:  
„Dass sich mit dem Lauf der Stunden  
„Stets vermehren meine Kunden,  
„Und das auch mein Prinzipal  
„Nie verliere eine Wahl!“

Endlich reich' ich Euch die Hand,  
Denn' mein Wunsch ist Euch bekannt —  
Heute ist zum bösen Glück  
Nicht ein Cent in meiner Hand,  
Dieses wolle Ihr bedenken  
Und ein wenig Baar mir schenken,  
Wär es eine Note gar? —  
Schönen Dank zum Neuen Jahr!

Weiber bekommen obendrein noch Thee. — In der Colonie selbst ist die Nahrung noch viel reichlicher. Brod vom feinsten Mehl im Ueberflusse, wöchentlich 7 Pfund Fleisch 2 Unzen Thee, 1 Pfund Zucker, 2 Unzen Taback, und dazu alle Tage 2 bis 3 Quart Milch, wenn welche zu haben ist. Wahrhaftig, wie würden sich Tausende englische oder irische Arbeiter freuen, wenn sie nur die Hälfte dieser Nahrung erschwingen könnten! Der Ueberflus der ersten Lebensbedürfnisse in der Colonie, und die dadurch bedingte Wohlfeilheit derselben, machen es erklärlich, daß man auch den Verbecher nicht darben läßt. Wenn er auch dafür mehr arbeiten muß, als er etwa freiwillig thun würde — so darf er doch, was die Nahrung anbetrifft, nicht klagen — wenn er auf Freiheit und ehrlichen Namen nicht zu großen Werth setzt. — Aber — da liegt's!

### Sonderbares Vermächtnis.

Vor länger als hundert Jahren ging zu Liverpool eine reiche alte Jungfer oder richtige Unvermählte, mit Tode ab. Diese stiftete für sämtliche Küster der Stadt, auf ewige Zeiten einen Donnerstags-Abendschmaus. Die Hauptgerichte bei demselben müssen Rosinenpudding, Hammelbraten und Gurkensalat sein. Zugleich kommen 6 Bittel Porter auf den Mann. Den Küstern ist jedoch auch eine Verbindlichkeit aufgelegt. Sie müssen nemlich an diesem Tage, jedesmal eine Stunde vor dem Schmause, für die Stifterin mit allen Glocken läuten, damit — nach den Worten der Stiftungs-Urkunde — ihres Namens Gedächtnis unsterblich sei. Dies thun sie denn auch, die ganze Glockenscala durch, mit solchem Eifer, daß Einem Hören und Sehen vergeht.

### Eeltames Ereutionsmittel.

Es wird in China als letzter Versuch bei hartnäckigen Schuldnern angewandt. Man hebt ihnen nemlich, am Neujahrstage, die Haus- oder Ladenthüre aus den Angeln, wiewohl es meistens schon mit der Drohung genug ist. Denn ehe es ein Schuldner zu diesem äußersten kommen läßt, zahlt er gewiß, wenn er es irgend möglich machen kann. Es liegt dabei ein Uberglaube zu Grunde, der den Gläubigern große Vortheile bringt. Wenn nemlich die bösen Geister — heißt es — am Neujahrstage ein Haus oder einen Laden (Stoby) offen finden, so nehmen sie für immer Besitz davon, und der bisherige Inhaber hat weder Glück noch Ruhe mehr. So die chinesische Volksemeinung. Schade, daß die Schuldner nicht auch anderwärts so leicht zum Bezahlen zu bringen sind.

Im Nil-Flusse wurde unlängst nach langem Aufpassen ein Krokodill getödtet, welches in der Gegend seines Aufenthaltes viel Schaden angerichtet hatte. Das Ungeheuer maß 18 Fuß in der Länge und hatte in seinem Eingeweide mehrere Stücke eines weiblichen Körpers, zwei Kinder, einen Hund, die Überreste eines Hammels, mehrere Ringe, einen Tornister, einen kleinen Reisefloffer und drei ächte Schawls.

### Die Moscheen im Morgenlande.

Merkwürdig ist es, daß die Moscheen [mahomedanische Bethäuser] an den heiligsten Orten der Muselmänner, das heißt, in Mekka am Grabe Mahomed's des großen Propheten selbst, nur während der dem Gebete geweihten Stunden für heilig gehalten werden. Ist kein Gottesdienst, so schreien hier die Tungen ihre Auchen zum Verkauf aus; ein Barbier bearbeitet den Kopf seiner Kunden, arme Leute halten ihre Mahlzeiten darin, Kranke und Bettler lagern sich unter den Säulengängen, daß eine noch so schöne Moschee eher einem Hospitale, als einem heiligen Orte gleichet. Knaben treiben fröhliche Spiele, Lasträger schreiten, sich den Weg abzukürzen, mit ihren Ballen hindurch. In der Hauptmo-

Die beste Methode Fleisch einzufalzen.

Wer schönes, süßes Rindfleisch oder Schweinefleisch zu essen wünscht, welches durch den Sommer gewiß nicht verdorbt, der beobachte beim Einfalzen die folgende Verfahungsart, welche sich als die beste bewährt hat: Zu einer Gallon Wasser nehme man 1½ Pfund Salz, ½ Pfund Zucker, und ¼ Unze Salpeter. In diesem Verhältnis kann die Pökel zu irgend einer beliebigen Quantität vermehrt werden. Dies Kocht man mit einander, bis die Unreinigkeit von dem Salz und Zucker (welche nicht wenig ist) sich auf der Oberfläche zeigt, wo sie alsdann abgeschäumt wird. Man schüttet die Pökel nun in einen großen Zuber, und wenn sie vollkommen kalt ist, so schüttet man dieselbe über das Fleisch, und läßt es die gewöhnliche Zeit, 4 oder 5 Wochen, darin. Die Pökel muß das Fleisch ganz bedecken, und das Fleisch sollte nach dem Schlachten wenigstens 2 Ta-

ge liegen, ehe man die Pökel darüber schüttet, allein während dieser Zeit besprengt man es leicht mit gestossenem Salpeter. Wer diese Art Fleisch zu falzen einmal probirt, wird gewiß sich nie einer andern bedienen. [Han. Gazt.

### Grade auf.

Ein wohlhabender Mann zu Amsterdam (in Holland), der das Vergnügen liebte, hatte sich eingebildet, um eine gewisse Zeit sterben zu müssen, und daher berechnete, wie viel er jährlich zu verzehren habe, damit sein Leben und Vermögen mit einander ausgingen. Glücklicherweise trotz seine Rechnung nicht; er starb um die vermuthete Zeit, und hatte das Seinige so weit durchgebracht, daß nach Abzug aller Schulden und Leichengebühren, nur ein Paar Pantoffeln übrig blieben. Diese Pantoffeln sind durch eine Abbildung auf seinem Grabmale in der neuen Kirche verewigt,

mit der Beischrift: „Essen Unt,“ das ist Grade auf.

### Sonderbare Anzeige.

Sie besand sich unlängst in einer englischen Landzeitung, und lautet wie folgt:

### Anzeige und Bitte.

Da ich das Unglück habe, starke Getränke mehr zu lieben, als mir gut ist, so ersuche ich alle Verkäufer dieser Artikel, mir dergleichen um keinen Preis mehr zukommen zu lassen, und wenn ich darauf bestehen sollte, mich nöthigenfalls mit Gewalt fortzutreiben, indem ich zwar ein Trunkenbold, aber mit Gottes Hilfe noch kein unverbesserlicher bin.

### P. Marmot.

N. B. „Wer mit dieser Anzeige ungedacht, Rum, Genever, Gin und dergleichen verkauft, den werde ich öffentlich mit Namen nennen, damit man erfährt, wer mich zur Sünde verleitet hat.“

Wie die Verbecher es gut haben in Großbritannien und Neuholland.

Wir meinen es mit aller Welt gut, darum rathen wir allen ehrlichen Spitzbuben, nach England zu gehen, und sich da ertappen zu lassen, so sind sie auf die angenehmste Weise versorgt für ihr Lebenlang. Wenn ihnen nicht der Strick zuerkannt wird, so werden sie nach Neusüdwallis exportirt, welches bekanntlich auf der andern Seite der Welt liegt; schon das ist eine Wohlthat, da es auf der einen Seite eben nicht am besten zugeht. Aber das ist nicht Alles; man höre, wie sie dazu ge- und verpflegt werden. Auf dem Transport dahin [zu Schiffe] bekommen sie täglich zum Frühstück: Hafersgrüße mit Butter und Zucker; Mittags Rindfleisch, Schweinefleisch und Erbsenpudding. Wöchentlich erhalten sie noch 3 bis 4 Bittel spanischen Wein, und alle Tage eine Unze Citronensaft, nebst eben so vielem Zucker zur Limonade. Die